

Personalnot bedroht Energiewende

Auch Solar-Großhändler Kai Lippert aus Handewitt bei Flensburg sucht dringend neue Mitarbeiter

Carlo Jolly

Der Energiewende fehlen die Fachkräfte – allein der Handewitter Solar-Unternehmer Kai Lippert zählt aktuell 20 offene Stellen. Darum kann er sie nicht besetzen.

Lippert (58) arbeitete schon an der Energiewende, als der Strom in Deutschland ganz überwiegend aus Atom- und Kohlekraftwerken kam. Mit seiner Firma Energie aus Wind und Sonne (EWS) ist er seit Ende der 80er Jahre in Handewitt am Markt. Im Bahnwärterhäuschen an der erst wenige Jahre zuvor stillgelegten Bahnstrecke Flensburg – Niebüll versorgte er sich schon Anfang der 90er mit Strom selbst. Es war die Zeit, als nicht nur die Öko-Pioniere aus Überzeugung an der Energiewende arbeiteten: „Auch die Kundschaft bestand nur aus Idealisten“, erinnert sich Lippert.

Heute ist sein Unternehmen nach eigenen Angaben führender Solar-Großhändler in Nordeuropa. Seinen Marktanteil in Deutschland beziffert der Geschäftsführer auf zehn Prozent, in Schleswig-Holstein auf 25. Gerade plant das 110-Mitarbeiter-Unternehmen auf dem drei Hektar großen Betriebsgelände den nächsten Wachstumsschritt. Der Betrieb soll um einen Hektar



Könnten aktuell 20 neue Leute beschäftigen: Kai Lippert (li.) und Paul Dahm. Foto: Andreas Birresborn

und vier weitere Hallen wachsen.

Lippert und Sohn Paul Dahm, der mit ins Management eingestiegen ist, fragen sich nun aber, ob der Energiewende die Luft ausgeht, bevor sie so richtig loslegen konnte. Denn sie suchen nicht nur mit bescheidenem Erfolg IT-Fachleute oder spezialisierte Vertriebsmitarbeiter mit niederländischen oder schwedischen Sprachkenntnissen für ihre nordeuropäischen Zielmärkte. Es würden auch erfolglos

Mitarbeiter fürs Lager, den Versand oder die Buchhaltung gesucht, sagt Lippert: „Stellen bleiben über Monate offen.“ Der größte Teil der Bewerber werde von der Arbeitsagentur geschickt.

2021 habe EWS noch 20 Mitarbeiter eingestellt, aber der Solar-Großhändler könnte schon wieder 20 neue Leute beschäftigen. Lippert schätzt: Fast 20 Prozent der Belegschaft werde wohl dauerhaft gesucht. Am Gehaltsniveau könne die Zurückhaltung potenzieller Be-

werber nicht liegen, glaubt Lippert. Es würden gute Gehälter gezahlt, samt Gewinnbeteiligungsmodellen.

Branche muss für Qualifizierung sorgen

„Zur Umsetzung der Klimaziele müssen wir das Ausbaitempo der Photovoltaik mehr als verdreifachen“, rechnet Hauptgeschäftsführer Carsten Körnig vom Bundesverband Solarwirtschaft vor: „Der Beschäftigungsbedarf in der Photovoltaik- und

Speicherbranche dürfte in diesem Zusammenhang allein in den 20er Jahren um 50.000 zu besetzende Vollzeitstellen hierzulande wachsen.“

Auf das gleiche Problem steuert die Windbranche zu: „Wir haben eine Beschäftigungsinitiative für die Windbranche organisiert, um auf die Berufschancen in der Branche aufmerksam zu machen“, erklärt Hermann Albers, Präsident des Bundesverbandes Windenergie.

Der Mann aus Simonsberg bei Husum erinnert an den Tiefpunkt der Windbranche 2019 infolge der seinerzeit schlechten politischen Rahmenbedingungen. „Damals brach der Zubau auf unter 1 Gigawatt nahezu zusammen.“

Infolge dieser Krise sei die Beschäftigung in der Windkraft um über 40.000 Mitarbeiter gesunken. Dabei sei mit dem Pariser Klimaschutzabkommen schon damals klar gewesen, dass damit qualifiziertes Personal entlassen wird, dass für die notwendigen Maßnahmen im Klimaschutz und zum Ausbau der Windenergie zukünftig dringend gebraucht werde.

Und der Windkraftlobbyist ergänzt: „Da viele der ehemaligen Mitarbeiter andere Jobs angenommen haben, kommt eine neue Qualifizierungsaufgabe auf die Branche zu.“